

Die pausbäckigen Engel und die historischen Räuchermännchen sind das Sinnbild einer heilen Weihnachtswelt. Doch junge Designer bringen mit modernen Entwürfen frischen Wind in die erzgebirgische Krippen-Kunst. Das ist auch erwünscht – Holzfabrikate aus China im Erzgebirgs-Look dagegen nicht. Die Handwerker formieren sich zum Widerstand.

**VON ERIK NEBEL,
CAROLA BENZ UND SABINE SOPHA**

Es ist eigentlich so wie immer: Schwibbbögen leuchten hinter Fensterscheiben, Räuchermännchen und Nussknacker bevölkern die Stände der Weihnachtsmärkte, auf den Plätzen drehen sich riesige Pyramiden – die Städte und Dörfer des Erzgebirges präsentieren sich in festlichem Weihnachtsglanz. Doch hinter der idyllischen Fassade kocht die Volksseele. Seit der Unternehmer Johannes Schulte aus dem Emsland mitten in Seiffen, der heimlichen Hauptstadt des erzgebirgischen Kunsthandwerks, seine in China hergestellten Weihnachtsfiguren zu Billigpreisen verkauft, tobt im deutschen Weihnachtswunderland ein Kulturkampf. Die Konkurrenz aus Fernost ist den traditionellen Kunsthandwerkern im Erzgebirge seit Jahren ein Dorn im Auge. „Die Imitate machen uns schwer zu schaffen“, sagt der Geschäftsführer des Verbandes der Erzgebirgischen Kunsthandwerker, Wolfgang Uhlmann. Die Erzgebirgler sehen sich im Recht und verweisen darauf, schon mehrere Plagiatsprozesse unter anderem gegen Schulte gewonnen zu haben. Dass es die deutlich billigeren Produkte jetzt direkt vor der eigenen Haustür gibt, hat das Fass zum Überlaufen gebracht. Der Widerstand formiert sich. Unter dem Motto „Original statt Plagiat – Deutsche Handwerkskunst“ wollen sie ein deutliches Zeichen setzen. Ein plakatives Logo ist bereits

entwickelt. Es soll in den Geschäften des Erzgebirges für jeden sichtbar machen, wo es nur Produkte aus der Region gibt. „Wir haben Angst um unsere Existenz“, sagt Ringo Müller, der einen Familienbetrieb in der vierten Generation führt. Der niedersächsische Unternehmer selbst kann die Aufregung nicht nachvollziehen. „Einerseits beklagen alle hier die Globalisierung, andererseits exportieren sie kräftig in alle Welt“, sagt Johannes Schulte. „Außerdem sollten die Gewerbetreibenden einsehen, dass sich nicht jeder die teuren Produkte leisten kann.“ Schulte plant zudem, in Seiffen eine eigene Produktion aufzubauen und bis zu 20 Arbeitsplätze zu schaffen. Wenn junge Designer den traditionellen Räuchermännern, Krippenfiguren oder Engeln ein neues Gesicht geben, dann findet das dagegen große Anerkennung im Erzgebirge. So geht Heiko Hillig frei von den Zwängen eines Familienbetriebes an die „geheiligte“ erzgebirgische Holzkunst heran. „Wir haben's immer so gemacht, ist noch eine weit verbreitete Haltung. Aber auch der Handel ordert Neuheiten zu zögerlich“, ist die

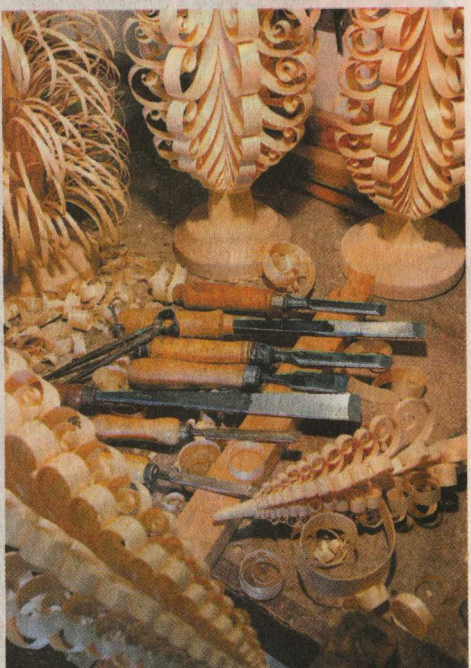
Erfahrung des 35-Jährigen. Sein an einen Jockey erinnernder Naturholz-Entwurf für die Traditionsfigur „Olbernhauer Reiterlein“ habe keine Zustimmung gefunden. Mit der Räucherfigurenserie „Frostnasen“ für die Holzkunst Gahlenz hatte Hillig offenbar mehr Glück. Der Verkaufstart verlief erfolversprechend.

„Wir wollten etwas machen, das es noch nicht gibt. So kamen wir auf Petrus, und zu dem gehört auch eine Wolke“, erzählt der Gestalter. Der in der Schweiz lebende Diplomdesigner Heiko Hillig stammt aus Mauersberg im Erzgebirge. Nach dem Studium an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein arbeitete er als Gestalter für eine heimliche Holzkunstfirma. Während des Studiums hatte er sich viel mit Spielzeug befasst. Im Jahre 1997 kam er als Chefdesigner zur-Naef Spiele AG in die Schweiz. Mit einem für dieses Unternehmen entworfenen Holzspielzeug, dem mehrteiligen „Rainbow“, gewann er 1998 beim deutschen Bundespreis Produktdesign. Seit 2002 arbeitet Hillig selbstständig. Das klingt so, als sei Hillig einer, der es „geschafft“ hat, heraus aus dem Erzgebirge in die Welt. Doch Hillig kehrt immer wieder gern zu seinen Wurzeln zurück, räumlich – wie auf das Material Holz bezogen.

Auch Björn Köhler liebt Holz. Wer einmal eine seiner Figuren in der Hand gehalten hat, mag sie gar nicht wieder weg legen. Seidenweich und warm ist die Oberfläche – ein Effekt, der durch liebevolle und geduldige Arbeit erreicht wird. Seit einigen Jahren kriert der in Eppendorf lebende Designer weihnachtliche Figu-

ren, doch in ganz eigenem Stil. Wie einem Comic entsprungen sehen seine Weihnachtsmänner und Rentiere aus, für die er 2004 auch einen erzgebirgischen Designpreis gewann. „Die humorvolle Gestaltung ist... geeignet, neue, insbesondere jugendliche Käuferschichten anzusprechen“, lobte die Jury und hob die ausgezeichnete Verarbeitung hervor.

Und genau die soll ein Merkmal der Volkskunst aus dem Erzgebirge sein – und keine Massenware aus der Fabrik. Darum wertet Kunsthandwerker Ringo Müller die Vorhaben von Unternehmer Johannes Schulte als Angriff auf die 400-jährige Kunsthandwerktradition im Erzgebirge. Seiner Ansicht nach will Schulte die Musterfertigung dazu nutzen, Prototypen abzukupfern, die dann in China in Serie nachgebaut und wieder im Erzgebirge als angeblich erzgebirgische Produkte verkauft werden sollen. Schulte zeigt sich derweil kampfbereit: Gegen die Plagiat-Kampagne will er rechtliche Schritte einleiten. Ein friedvolles und besinnliches Weihnachtsfest sieht anders aus.



Traditionelle Handwerkskunst: Seiffener Engel (oben links) und die Spannbäume, die seit 50 Jahren aus Lindenholzrohlingen „gestochen“ werden. Foto: ZB-Funkregio Ost



Flussberge Tafelholz

Internet: www.originalstattplagiat.com
www.deutschehandwerkskunst.com
www.bjoern-koehler.de
www.erzgebirgskunst-shop.de